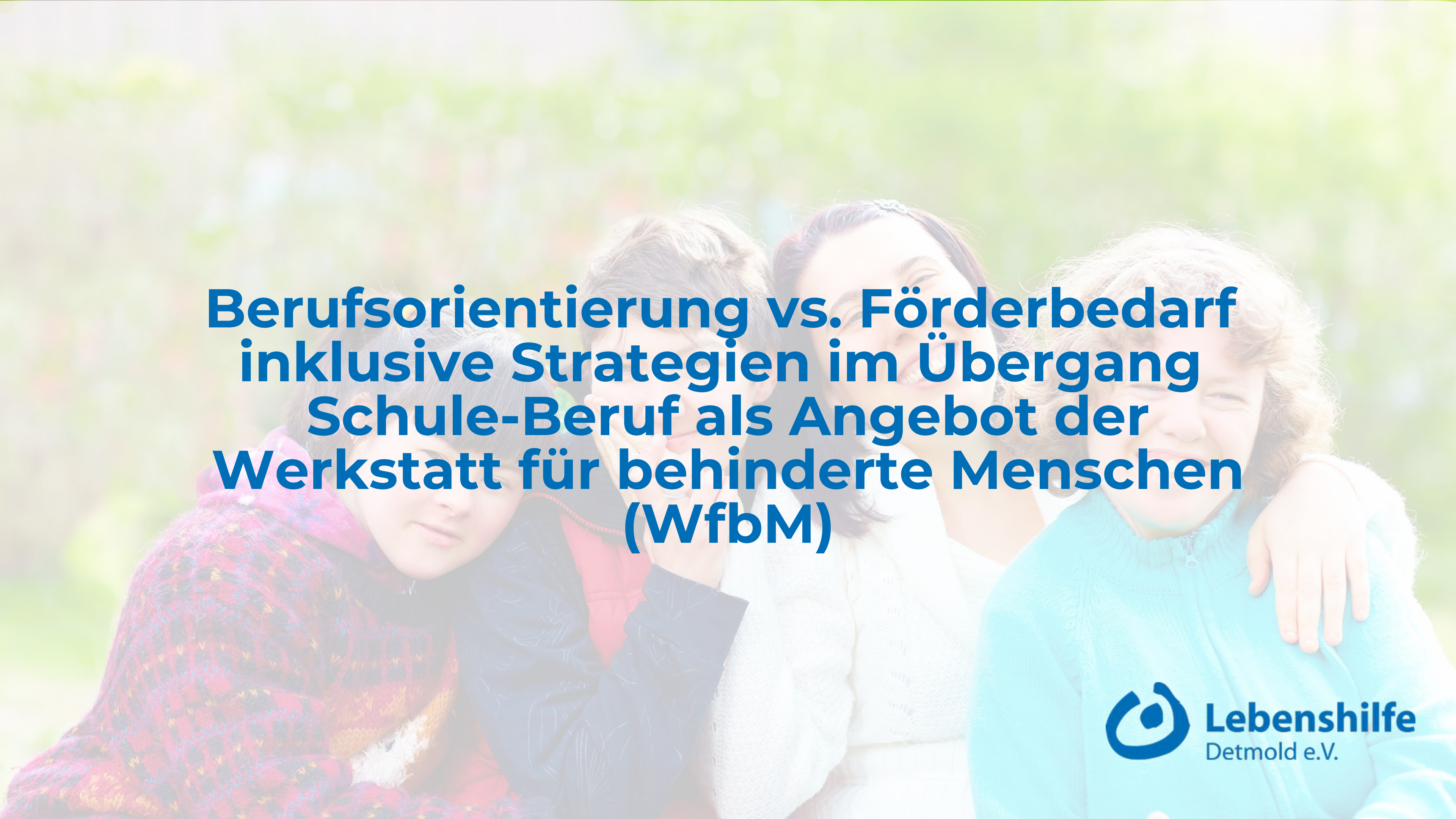


HEY

HI!

HELLO

Fachtag „Perspektiven verstehen – Übergänge gestalten“



**Berufsorientierung vs. Förderbedarf
inklusive Strategien im Übergang
Schule-Beruf als Angebot der
Werkstatt für behinderte Menschen
(WfbM)**

Positionierung im Raum

Stimme ich zu

Stimme ich nicht zu



Positionierung im Raum

Stimme ich zu

Stimme ich nicht zu



Ich habe in
meinem Beruf
regelmäßig
Kontakt mit
Menschen mit
Behinderung.



Positionierung im Raum

Stimme ich zu

Stimme ich nicht zu



Ich kenne mich
gut mit der
WfbM aus.



Positionierung im Raum

Stimme ich zu

Stimme ich nicht zu



WfbM
beutet
Menschen
aus!



Positionierung im Raum

Stimme ich zu

Stimme ich nicht zu



Menschen in der WfbM können selbstbestimmt über ihre beruflichen Wege entscheiden.



Gesetzliche Verankerung der WfbM im SGB IX:

SGB IX § 219 Begriff und Aufgaben der Werkstatt für behinderte Menschen

(1) Die Werkstatt für behinderte Menschen ist eine Einrichtung zur Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben im Sinne des Kapitels 10 des Teils 1 und zur Eingliederung in das Arbeitsleben. Sie hat denjenigen behinderten Menschen, die wegen Art oder Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können,

1. eine angemessene berufliche Bildung und eine Beschäftigung zu einem ihrer Leistung angemessenen Arbeitsentgelt aus dem Arbeitsergebnis anzubieten und
2. zu ermöglichen, ihre Leistungs- oder Erwerbsfähigkeit zu erhalten, zu entwickeln, zu erhöhen oder wiederzugewinnen und dabei ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Sie fördert den Übergang geeigneter Personen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt durch geeignete Maßnahmen. Sie verfügt über ein möglichst breites Angebot an Berufsbildungs- und Arbeitsplätzen sowie über qualifiziertes Personal und einen begleitenden Dienst. Zum Angebot an Berufsbildungs- und Arbeitsplätzen gehören ausgelagerte Plätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Die ausgelagerten Arbeitsplätze werden zum Zwecke des Übergangs und als dauerhaft ausgelagerte Plätze angeboten.

Geschichte und Aufgaben der WfbM



© LWL-Medienzentrum für Westfalen



Detmold. Arbeitstraining an einer Schleifmaschine in der Tischlerei der Werkstatt für Behinderte der „Lebenshilfe Detmold e.V.“ in Schönemark. Foto: H. Fanzel



1960er Jahre

1970er Jahre

1990er Jahre

Heute

Beschäftigung

Gründungsphase:

Verabschiedung des
Bundessozialhilfegesetzes (BSHG)
1961, erste
Finanzierungsgrundlage

Gelegenheit zur Ausübung einer
Behinderung entsprechenden
Tätigkeit

- ▶ 30.11.1962 Gründung der
„Lebenshilfe für das geistig
behinderte Kind Kreisvereinigung
Detmold e.V.“

Berufliche Bildung

Ausbauphase:

Schwerpunkt Berufliche Bildung,
Entwicklung der Leistungs- und
Erwerbsfähigkeit,

Weiterentwicklung der
Persönlichkeit

WfbM als Bildungsanbieter

- ▶ Einweihung der ersten WfbM
Detmold, Gutswerkstätten
Johannettental

Berufliche Rehabilitation

Reformphase:

Übergang auf dem allgemeinen
Arbeitsmarkt wird ein Ziel

Berufliche Bildung im Rahmen
von Arbeit und Beschäftigung

Nicht als Selbstzweck, sondern als
Mittel zum Übergang

Arbeit als Medium der beruflichen
Bildung

WfbM als Beschäftigungsanbieter
mit der Aufgabe der Vermittlung
auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

Teilhabe & Inklusion

Bundesteilhabegesetz stärkt
Selbstbestimmung und
Personenzentrierung.

WfbM werden zu modernen
Teilhabe-, Bildungs- und
Reha-Anbietern

Ziel: echte Teilhabe am
Arbeitsleben, inkl. Übergänge auf
den allgemeinen Arbeitsmarkt

Weg vom institutionszentrierten
Denken → hin zu Rechten,
Wahlmöglichkeiten und
individueller Entwicklung

Alte und neue Leitbilder

(berücksichtigen die gesetzlichen Grundlagen: UN-BRK international, BTHG national, Landesrahmenvertrag der Eingliederungshilfe und Vorgaben der Arbeitsagentur)

Früher

Verwahren

Betreuung

Fremdbestimmung

Separation

Institutionenzentrierung

Heute

Teilhabe ermöglichen

Begleitung

Selbstbestimmung

Inklusion

Personenzentrierung



Berufsbildungsbereich der Lebenshilfe Detmold

Standorte

- **Werre Werkstatt** – für Menschen mit geistiger Behinderung
- **City Werkstatt** – für Menschen mit psychischer/körperlicher Behinderung
- **Johannettental** - Arbeitsbereich mit erhöhtem Assistenzbedarf

Ablauf & Dauer

- **Eingangsverfahren (3 Monate)** Orientierung, Stärkenanalyse, passende Arbeitsfelder
- **Berufsbildungsbereich (24 Monate)** Fachpraktische und theoretische Qualifizierung, wöchentliche Schulungen, Praktika

Inhalte der beruflichen Bildung

- **Praktische Arbeit + theoretische Unterweisungen**
- **Aufbau beruflicher Grundfertigkeiten**
- **AGPS-Schulungen (Arbeitssicherheit, Hygiene, Gesundheit)**
- **Förderung lebenspraktischer Kompetenzen (z.B. ÖPNV-Nutzung)**
- **Individuelle Berufswegeplanung**
- **Praktika in Werkstattbereichen und externen Betrieben**

Aktuelle Themen & inklusive Strategien in der WfbM

Bildung als Schlüssel für Teilhabe

- Bildungsrahmenpläne: Orientierung für systematische, transparente berufliche Bildung
- Binnendifferenzierung
- Kompetenzanalyse
- Qualifizierungsbausteine
- Mobilitätstrainings

Berufsbildungsbereich als Lern- und Wahlraum

- Wahl eines Berufszweigs — Personenzentrierte Berufswegeplanung
- Kombination aus praktischer Qualifizierung, theoretischen Einheiten und
- AGPS-Schulungen
- Individuelle Lernziele, flexible Lernwege, partizipative Planung

Übergänge gestalten – in beide Richtungen

- Übergänge nicht eindimensional denken
- Brücke zum allgemeinen Arbeitsmarkt → externe Praktika, Kooperationen, betriebliche Erprobungen
- Enge Begleitung durch Fachkräfte
- Individuelle Übergangsplanung

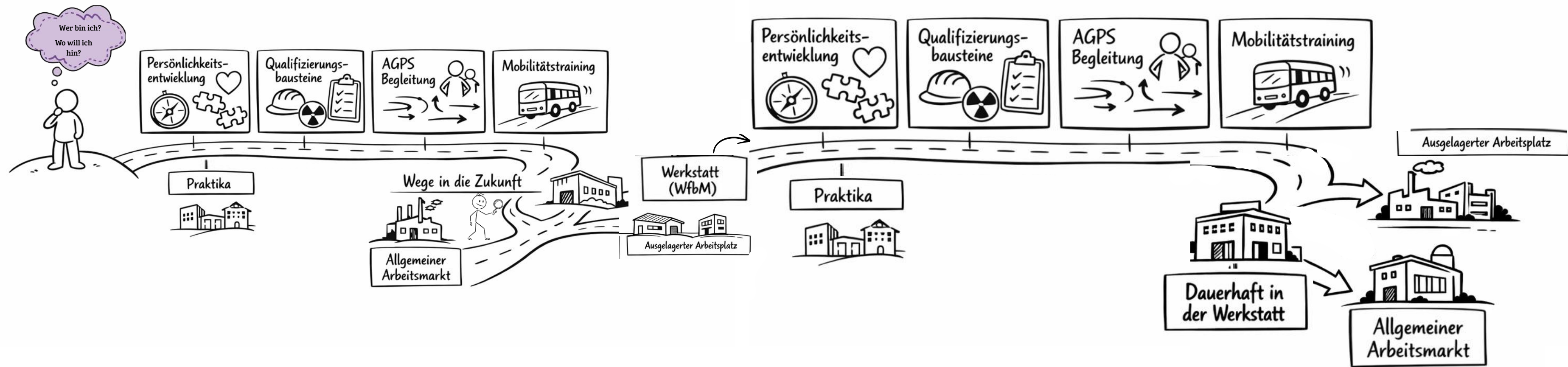
WfbM als Kompetenzgeber für Inklusion

Kompetenzgeberrolle

- Beratung von Betrieben
- Begleitung von Teilnehmer/innen
- Know-how zu Barrierefreiheit
- Kooperationen als Motor für inklusive Arbeitswelten

EV + 2 Jahre Berufsbildungsbereich

Weiter in der Werkstatt

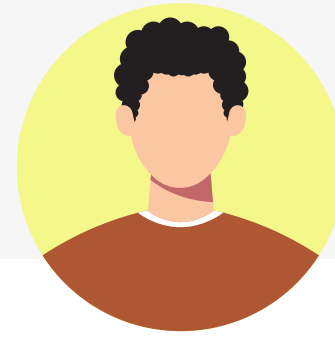


Teilhabe ist Menschen Recht



Guten Morgen.

Fallbeispiel 1 – Herr E.



Ausgangslage

- nach der Schule in den BBB
- Erfahrungen aus Hauswirtschaft und Gartenpflege
- Starkes Interesse an handwerklich-technischen Tätigkeiten, besonders Montage

Bildungsweg

- Start in der Industriemontage
- Wunsch: Elektromontage → Praktikum in komplexerem Arbeitsfeld
- Erkenntnis: Elektromontage passt nicht zu seinen Vorstellungen
- Reflexion mit Bildungsbegleitung → Interesse liegt im Holzbereich
- Wechsel in die Berufsbildung Tischlerei

Selbstbestimmung & Teilhabe

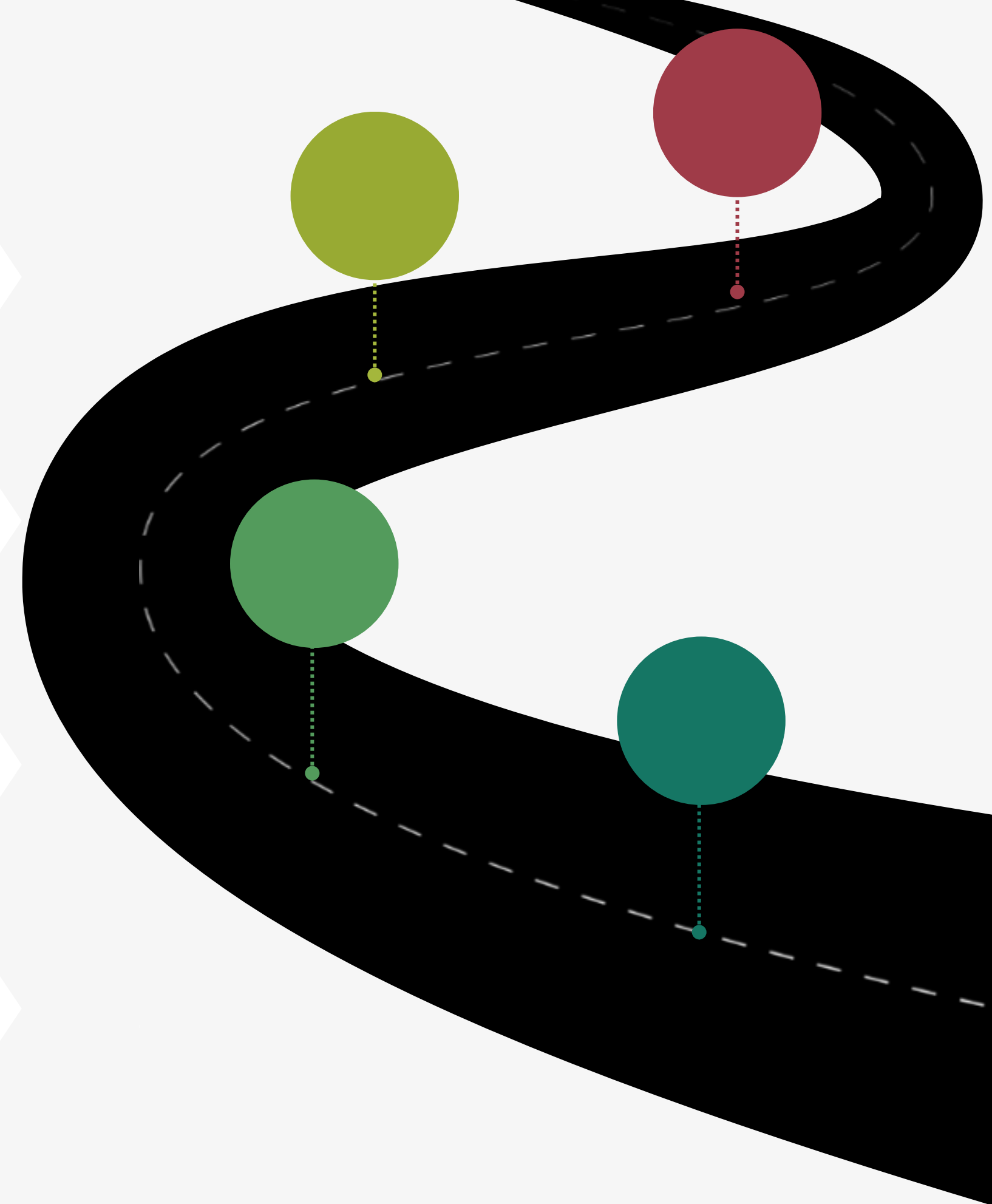
- Entwickelt Wunsch, außerhalb der Werkstatt zu arbeiten
- Hohe Selbstständigkeit: 25-km/h-Führerschein → später regulärer Führerschein
- Praktikum in externer Tischlerei → mehrere Monate erfolgreich
- Parallel weiterhin Teilnahme am BBB

Ergebnis

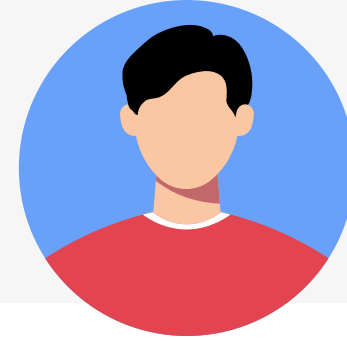
- Erhält ausgelagerten Arbeitsplatz
- Entscheidet sich bewusst für Rückkehr in die Werkstatt: „Was ihm fehlte, waren die sozialen Kontakte und die Gemeinschaft.“

Zentrale Botschaft

Erfolg bedeutet nicht zwingend allgemeiner Arbeitsmarkt. Erfolg bedeutet, selbstbestimmt entscheiden zu können, welches Arbeitsumfeld Lebensqualität und Teilhabe ermöglicht.



Fallbeispiel 2 – Herr B.



Ausgangslage

- Regelschule, gute praktische Fähigkeiten in der Küche.
- Ausbildung zum Fachpraktiker Küche erfolgreich abgeschlossen.
- Praktikum auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt scheitert wegen Missverständnissen in Kommunikation & sozialem Miteinander.

Neuorientierung im BBB

- Aufnahme in den BBB nach erneuter Einschätzung.
- Wollte Küche zunächst vermeiden.
- Entscheidet sich nach Kennenlernen aller Bereiche bewusst für die Lehrküche.

Bildungsprozess

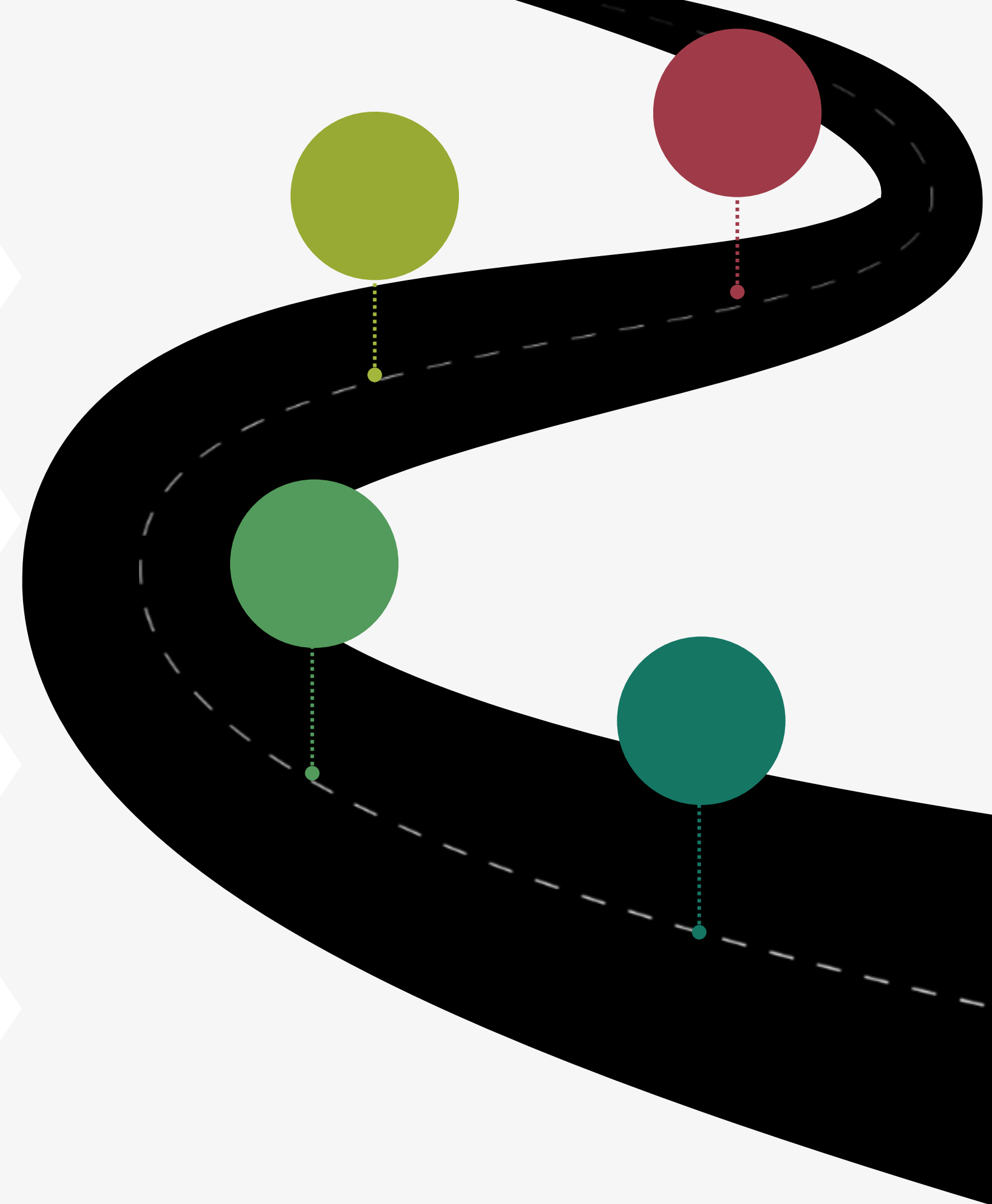
- Kommunikation im Arbeitsalltag
- Umgang mit privaten/beruflichen Themen
- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Konfliktfähigkeit und Transparenz bei Fehlern
- Rollenverständnis Mehrere interne Praktika zur Erprobung.

Entwicklung & Entscheidungen

- Wachsende Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein.
- Kein Wunsch nach externem Praktikum – Sicherheit und Stabilität stehen im Vordergrund.
- Muss Wohnform wechseln → längerer Arbeitsweg.
- Entscheidet sich trotzdem bewusst für die Küche der Lebenshilfe.

Zentrale Botschaft

Bildung ist mehr als Fachwissen. Für viele Menschen sind soziale Kompetenzen die Voraussetzung für stabile berufliche Teilhabe.



A photograph of four young women sitting outdoors in a grassy area with trees in the background. They are all smiling and hugging each other. The woman on the far left is wearing a colorful patterned sweater. The woman next to her is wearing a dark blue jacket. The woman in the middle is wearing a white sweater. The woman on the far right is wearing a bright blue sweater. The text 'Vielen Dank!' is overlaid in the center in a large, bold, blue font.

Vielen Dank!